

Virtuose Jungkünstler in Kammermusik

Konzertsaal Der Oltner Verein BOZ1000 lud drei junge Musiker zu einem grossen Auftritt ein

VON PETER KAUFMANN

Es war ein gewagter erster Auftritt in Olten: Die erst 21-jährige deutsche Violinistin Julia Tramnitz interpretierte ein Stück des belgischen Komponisten und Geigenvirtuosen Eugène Ysaÿe (1858-1931), die Solo-Sonate Nr. 2, Op. 27. Normalerweise erklingt dieses anspruchsvolle Werk, das stilistisch an der Grenze zwischen Spätromantik und Moderne anzusiedeln ist, als Zugabe nach einem Violinkonzert, bei dem sich der Künstler bereits entfalten konnte. Julia Tramnitz kämpfte denn auch gelegentlich mit schrillen Tönen, doch gelangen ihr poetische Zwischenteile ausserordentlich gut. In ihren weiteren drei Auftritten war sie dann wie ausgewechselt, unverkrampft und elegant.



Erst

21

jährig wagte sich Julia Tramnitz zur Ouvertüre in Olten an Eugène Ysaÿes Solo-Sonate Nr. 2; Op. 27.

Wunderbare Instrumente

Die Passacaglia, die der Norweger Johan Halvorsen (1864-1935) über ein Thema von Händel komponiert hatte, erklang in der Version für Violine und Cello. Mit ihrem 25-jährigen Partner Daniel Hoffmann, der als einer der besten deutschen Cellisten seiner Generation gilt, tritt die junge Violinistin als Duo Gagliano auf: Das Musikerpaar weist mit diesem Namen auf die Herkunft seiner über 200 Jahre alten Instrumente hin. Vor allem das Cello übertrifft mit seinem wunderbaren, warmen Ton: Mit seiner melodischen Klangfülle dominierte der junge Saitenkünstler zwischendurch sogar die andern Instrumente deutlich.

Eindrücklich zu hören war dies beispielsweise auch im wundervollen Adagio der Sonate für Cello und Klavier Nr. 2 D-Dur, Op. 58, die Felix Mendelssohn Bartholdy 1843 niedergeschrieben hatte. Einfühlsame und doch energisch fordernde Begleiterin Hoffmanns in den vier Sonatensätzen war die 33-jährige Musikprofessorin und Konzertpianistin Yubo Zhou.



Von links Julia Tramnitz, Yubo Zhou und Daniel Hoffmann als Kammermusiktrio.

HR. AESCHBACHER

Vorliebe für schnelle Tempi

Die unfassbare Hektik unserer Zeit hat längst auch Eingang in die Konzertsäle gefunden. Viele junge Interpreten pflegen mit unglaublicher Präzision durch die Stücke zu rasen und vermitteln mit dieser Vorliebe für schnelle Tempi den Eindruck von Frische, Virtuosität und stupendem Können. Die Gefahren liegen auf der Hand: Klangvolle Melodien gehen verloren, Spannungsbögen werden abgebrochen oder nicht vollendet. Vor diesem Trend waren alle drei Musiker nicht ganz gefeit. Schnelle Sätze wurden durchwegs rasant angegangen. Der chinesischen Pia-

novirtuosin Yubo Zhou gelang es so, das Diabolische im hochromantischen Mephisto-Walzer von Franz Liszt (1811-1886) voll auszugestalten, doch die Walzerklänge wären wohl kaum tanzbar gewesen. Dennoch gelang es den drei sympathischen, attraktiven Musizierenden immer wieder in langsameren Teilen, dem melodischen Anspruch der Werke aus Romantik und Spätromantik gerecht zu werden.

Höhepunkte zum Schluss

Das Klaviertrio Nr. 1, Op. 8, H-Dur von Johannes Brahms (1833-1897) geriet denn auch gleich nach der Pause zu einem Hö-

hepunkt des Abends. In seinem 1855 in New York uraufgeführten und später überarbeiteten Werk wird Brahms dem geforderten Trioklang gerecht, führt jedoch jedes Instrument eigenständig. Die beiden letzten Sätze, das Adagio und das Finale molto agitato, gerieten mit ihrer grossen Dynamik zu Kabinettstücken. Und dann doppelte das Trio als Zugabe noch mit einem spannenden Werk des argentinischen Tangokomponisten Astor Piazzolla (1921-1992) nach: mit dem imposanten, laut Daniel Hoffmann leicht «kitschigen» Schlusssatz aus den «Four Seasons».